

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE

MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK

THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VI

October, 1935

No. 10

CONTENTS

	Page
The First Complete Printed English Bible. J. T. Mueller . . .	721
Deutschheidnische Stroemungen. W. Oesch	732
Leadership-Training in Our Church. P. E. Kretzmann	739
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria. P. E. Kretzmann	746
Reformationsfestpredigt ueber Ps. 116, 10. Theo. Laetsch	749
Sermon Study on 1 Pet. 2, 1—10. Theo. Laetsch	754
Dispositionen ueber die altkirchliche Evangelienreihe	765
Miscellanea	773
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	778
Book Review. — Literatur	793

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre veruehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

Deutschheidnische Strömungen.

Es ist hier der Ort, auf die offen heidnischen Strömungen hinzuweisen, ohne deren Hintergrund auch die Bestrebungen der Deutschen Christen nicht verstanden werden können.

Wie weit die gebildete deutsche Welt vom Christentum abgekommen war, weiß jeder, der etwas mit der Literaturgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte vertraut ist. Wie weit die Arbeiterwelt den christlichen Glauben ablehnte, erhellt ohne weiteres aus der Tatsache, daß sie auf protestantischer Seite fast ganz in das Lager der Sozialdemokraten und Kommunisten übergegangen war. Daß dann auch in den übrigen Ständen der Boden für ein Neuheidentum vorbereitet war, zumal auch von den Kirchengehern der größere Teil weder das wirkliche Evangelium hörte noch es hören wollte, versteht sich dann doch am Rande.

Der Nationalsozialismus brachte auf allen Gebieten den Zug zum Ganzen. Nichts war natürlicher, als daß sich eine heidnische Einheitsfront aus allen diesen Kreisen bildete, die, so rot sie zum Teil gewesen waren, jetzt alle die braune Farbe annahmen. Sie nennt sich Deutsche Glaubensbewegung. An ihrer Spitze steht ein hochbegabter Universitätsprofessor von gewinnendem Wesen, früher evangelischer Theolog, F. W. Hauer. Ihm ist klar: „Dem Menschen deutschen Wesens wird die Gemeinschaft mit Gott unmittelbar durch sein seelisches Sein, durch die Geschichte und die Natur gegeben, während sie einem Christen immer nur durch den gekreuzigten und auferstandenen Jesus zuteil wird.“

Um was es geht, zeigt da das Buch des Leipziger Professors Ernst Bergmann „Nationalkirche“, wo Seite 112 zu lesen ist: „Der Mensch ist also wirklich und wahrhaftig Gott.“ Oder desselben Verfassers „25 Thesen der Deutschreligion“, wo wir die Worte finden: „Wir wollen nicht mehr an Christus nur glauben, wir wollen Christus sein.“ Oder: „Die Indogermanen kannten den Begriff der Sünde überhaupt nicht. Sündenvergebung untergräbt die religiöse Ethik und zerstört die Volksmoral.“ (S. 51. 54.) Er scheint schon nicht mehr mit Hauer gehen zu wollen. Der untergeordneten Richtungen ist Legion.

Will man aber die augenblickliche Wucht des erklärt heidnischen Vorstoßes begreifen, dann muß man nicht nur auf das Wort „heidnisch“, sondern auch auf das Wort „deutsch“ in der Zusammensetzung „deutschheidnisch“ achten. International=heidnisch, was vorher Trumpf war, hat jetzt alle Zugkraft verloren. Dafür aber reden sich einflußreiche politische Kreise ein, die Massenseele eines jeden Volkes erfordere auch eine artgemäße Religion. Das Christentum habe als Volksreligion ver-

sagt. So müsse man hoffen, daß ein germanischer Glaube das Volk einst einen werde.¹⁾

Gewähren wir noch einen kleinen Einblick in ein 700 Seiten starkes Buch, das seit 1930 von Hunderttausenden verschlungen wird: „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg, einem der heute politisch führenden Männer. Es ist das wichtigste Dokument dieser Art.

Nach Rosenberg steht die Welt und sonderlich Deutschland an einer Zeitenwende. „Es geht ein neuer Zellenbau der deutschen Volksseele vor sich“ (S. 1). Gut faßt Wilhelm Florin in der Schrift „Rosenbergs Mythos und evangelischer Glaube“ (C. Bertelsmann, Gütersloh) Rosenbergs Ausführungen hierüber zusammen. Lassen wir ihn berichten: „Das Wesentliche an diesem neuen Zellenbau ist [nach Rosenberg] dies, daß die deutsche Seele wieder den ihr eigenen Höchstwert erkennt und alle andern Werte auf allen Lebensgebieten in Staat und Wirtschaft, in Kunst und Religion diesem einen Höchstwert unterordnet. Denn jede Rassenseele hat nach Rosenberg nur einen Höchstwert, der ihr entspricht und zu ihr gehört; nur wenn dieser Höchstwert auf allen Lebensgebieten eines Volkes regiert, ist die Seele des Volkes gesund. Rosenberg sieht den der nordischen Rasse zugehörigen Höchstwert im Begriff der Ehre. Er hält es für das entscheidende Verhängnis der deutschen Geschichte, daß an die Stelle dieses echten Höchstwertes durch das Christentum der deutschen Seele ein anderer, ihr nicht gemäßer Höchstwert aufgedrängt ist: die Idee der Liebe. Ein wichtiges Kapitel des Buches trägt die Überschrift ‚Liebe und Ehre‘.“ (Florin, S. 5 f.) „Von der eben angedeuteten Gesamtschau der nordischen Seele und ihres Höchstwertes, der Ehre, her ergibt sich nun für Rosenberg ein ganz neues Bild der Weltgeschichte.“ „Die Rassen und Rassenseelen sind ihm die einzigen Träger alles geschichtlichen Lebens.“ (l. a. O., S. 7.)

„Auch das Evangelium, auch den christlichen Glauben, vermag er unter keinem andern Gesichtspunkt zu sehen als dem der Rasse und des Blutes; denn es gibt nach ihm nur blutgebundene Religion. Blut und Rasse sind für ihn auch die letzten religionsbildenden Kräfte, und eben diese „Religion des Blutes“ ist der neue Mythos, die neue Religion des 20. Jahrhunderts, die Religion der deutschen Zukunft, die Rosenberg

1) Einen guten Einblick in die Entstehung der deutschheidnischen Strömung gewährt Eduard Fugl' „Völkische Religiosität oder christlicher Gottesglaube“ (Heft 4 in der Serie „Bekennende Kirche“, Chr.-Kaiser-Verlag, München, 1934). Um gewisse Zusammenhänge zu beleuchten, zitiere ich noch Arvid Runeftam, Uppsala, in dem Sammelheft „Die Kirche und das Staatsproblem in der Gegenwart“ (Furche-Verlag, Berlin, 1934, S. 109 f.): „Der Mensch der Gegenwart hat über sich keine unbedingte letzte Macht, der er sich hingeben und der er gehorchen kann.“ „Der starke Staat ist zum beträchtlichen Teil als ein geistiges Autoritätsjurrogat zu verstehen.“ „Das Verlangen nach der Kirche als Institution ist aus demselben Motiv bei denen besonders stark, die im christlichen Lager den Mangel an Autorität am stärksten fühlen.“

uns verkünden will. Diese Religion aber ist im Grunde der Glaube an das göttliche Wesen des Menschen überhaupt. In ihr wird das nordische Blut die alten Sakramente ersehen und überwinden.“ (Morin, S. 8.) Die Heldengräber werden die neuen Kultstätten sein, an denen das Volk anbetet.

Weite Partien des Rosenbergschen Buches sind der direkten Bekämpfung der Grundwahrheiten des Christentums gewidmet. Der Glaube an einen über allem thronenden, unnahbaren, furchtbaren Gott, den man mit Bittern lobt und in Furcht anbetet, der uns alle aus dem Nichts schafft, ist ihm syrisch=afrikanischer Zauber Glaube (S. 246). Der Gott des Alten Testaments ist ihm ein Gotteszerrann, der abgefeht werden muß (S. 247). Rosenberg spricht von dem Dämon Jahwe (S. 250), den die christliche Kirche zu ihrem Verhängnis mit dem Alten Testament übernommen hat. Und dieser „kirchliche Jahwe“ ist heute tot wie Wotan vor 1500 Jahren (S. 134).

Zu den Forderungen, die staatlicherseits an die Kirche zu richten sind (S. 603), gehört vor allem auch die „Ab Abschaffung des sogenannten Alten Testaments als Religionsbuch“. Demgegenüber vertritt und verkündet Rosenberg den Glauben an die „Gottgleichheit der menschlichen Seele“ (S. 246).

über unsern hochgelobten Heiland schreibt dieser Blutmytiker: „Der Empörer aus Nazareth war eine Offenbarung, und die um ihre Macht später besorgten Priester setzten diese Offenbarung als einmalige in die Welt“ (S. 134). Dabei ist Rosenberg klar, daß Jesus nicht jüdischer Abstammung gewesen sein kann. Er greift deshalb auf eine Legende von einem lateinischen Vater und einer danaitischen Mutter zurück (S. 76). „Fraglos hat Jesus das Einssein mit Gott als Erlösung und Ziel gepriesen, nicht die herablassende Gnadengewährung eines allmächtigen Wesens, demgegenüber auch die größte menschliche Seele ein reines Nichts darstellt.“ (Rosenberg, S. 235 f.) Gegen Ende des Buches, Seite 616, lesen wir: „Das Kreuzifix ist das Gleichnis der Lehre vom geopfertem Lamm, ein Bild, welches uns den Niederbruch aller Kräfte vors Gemüt führt und durch die fast immer grauenhafte Darstellung des Schmerzes innerlich gleichfalls niederdrückt, demütig macht, wie es die herrschsüchtigen Kirchen bezweckten.“

Der Apostel Paulus wird auf Schritt und Tritt unsflätig verdächtigt. „Paulus hat ganz bewußt alles staatlich und geistig Ausfällige in den Ländern seines Erdkreises gesammelt, um eine Erhebung des Minderwertigen zu entfesseln“ (S. 606).

Wie allen natürlichen Menschen, ist Rosenberg die Lehre von der Erbsünde ein Dorn im Auge; denn: „Einem Volk mit ungebrochenem Rassencharakter wäre die Erbsündenlehre eine Unverständlichkeit gewesen; denn in einem solchen Volke lebt das sichere Vertrauen zu sich selbst. Dauerndes Sündengefühl ist eine Begleitererscheinung physischer Bastardierung. Die Rassenchande zeugt vielspaltige Charaktere, Nicht-

tungslosigkeit des Denkens und Handelns, innere Unsicherheit, das Empfinden, als sei dieses ganze Dasein der Sünde Sold und nicht eine geheimnisvoll notwendige Aufgabe der Selbstgestaltung. Dieses Gefühl der Verworfenheit aber ruft die Sehnsucht nach einer Gnade notwendig hervor als einzige Hoffnung der Erlösung vom blutschänderischen Dasein.“ (Rosenberg, S. 71.)

Auf Seite 215 lesen wir bei Rosenberg: „Wir erkennen heute, daß die zentralen Höchstwerte der römischen und protestantischen Kirche als *negative*²⁾ Christentum unserer Seele nicht entsprechen, daß sie den organischen Kräften der nordisch-rassisch bestimmten Völker im Wege stehen, ihnen Platz zu machen haben, sich neu im Sinne eines *germanischen*²⁾ Christentums umwerfen lassen müssen. Das ist der Sinn des heutigen religiösen Suchens.“ Hier haben wir also eine Andeutung, wie der Rosenbergsche Flügel der nationalsozialistischen Partei das Wort „positives Christentum“ im 24. Paragraphen der Parteifakungen auslegt.

Neben Rosenberg ist als einflußreichster Vertreter nordischen Heidentums der große deutsche Heerführer des Weltkrieges Generalfeldmarschall Erich von Ludendorff zu nennen. Unter dem Einfluß seiner zweiten Frau, Mathilde, die das Buch „Erlösung von Jesus Christus“ schrieb, hat er schon lange das Christentum zusammen mit Judentum und Freimaurerei bekämpft. Sein „Lannenbergsbund“ wurde von den Nationalsozialisten aufgelöst. Sein gewandter Schriftleiter Dr. Kurrth gibt aber ungestört das die gebildete Welt immer mehr beeinflussende Wochenblatt „Am heiligen Quell deutscher Kraft“ heraus, und in letzter Zeit erhebt Ludendorff die Forderung, daß der allgemeine Heeresdienst als Schule der deutschen Nation untermauert werde von einer Deutschreligion. Bis jetzt stieß er bei den eigentlichen Heereskreisen hiermit auf wenig Gegenliebe.

Viele dieser offenbaren Heiden fühlen, daß sie Religionsfreiheit brauchen, jedenfalls im jetzigen Stadium der Bewegung. Der Reichsward der Deutschen Glaubensbewegung, der Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow, ist einer der eifrigsten Wächter gegenüber den staatskirchlichen Anmaßungen der Gefolgschaft des Reichsbischofs und registriert es sofort, wenn diese äußeren Druck ausüben. So nützen sie der wahren Kirche. Christus herrscht zu aller Zeit mitten unter seinen Feinden.

Den ungeheuren Einfluß der deutscheidnischen Bestrebungen versteht nicht, wer die Zeitenwende nicht sieht. Die Weltgeschichte ist an dem Punkt angekommen, wo die durch die letzten zweitausend Jahre führenden Völker aufhören, selbst in einem ganz äußerlichen Sinne christliche Völker zu sein. Frankreich ging in der französischen Revolution vor mehr als hundert Jahren in dieser Beziehung voran. Rußlands Bolschewismus geht noch weiter; es macht den Atheismus zur

2) Von mir gesperrt. W. S.

nationalen Religion unter Strömen von Blut. Amerikas religiöse Grundlage wankt. Und Deutschlands Nationalisten, die den Volkswismus zur einen Tür hinausgeworfen haben, spielen mit dem Gedanken, „Wotan“, oder wie man den Gott nennen will, zur andern Tür hereinzurufen. Denn das Christentum hat nach ihrem Gefühl als Volksreligion versagt. Und seien wir ehrlich! Tatsache ist, daß das wahre Christentum sich nirgends als „Volksreligion“ eignet. Denn „der Glaube ist nicht jedermanns Ding“, 2 Thess. 3, 2. Das empfanden auch die römischen Imperatoren, die ein numen praesens brauchten. Als das Christentum im Papsttum Volksreligion geworden war, war es kein Christentum mehr. Hat man nun aber dem Staate eigentlich immer die Versprechungen gemacht: „Wir als Volkskirche sorgen für den geistigen Unterbau im ganzen Volk“, und merkt der Staat dann, sie haben nicht Wort gehalten — kein Wunder, wenn er sich dann selber zu helfen sucht.

Die Nationalsozialistische Partei steht jedenfalls diesen neuheidnischen Hoffnungen und Bestrebungen nicht von vornherein ablehnend gegenüber. Die Rolle, die in ihr der Rassengedanke (zurückgehend auf Graf Gobineau und Houston Steward Chamberlain) spielt, und die Unklarheit, die über die religiösen Grenzen der als politisch notwendig erkannten nationalen Weltanschauung herrscht, werden auch in Zukunft trotz des § 24 vom „positiven Christentum“ es möglich machen, daß ein so ausgesprochener Neuheide wie Alfred Rosenberg der Leiter der weltanschaulichen Abteilung der Partei bleibt.

Wenn auch sein „Mythus des 20. Jahrhunderts“ von der Partei nicht offiziell akzeptiert, sondern als Privatbuch angesehen wird, so muß doch bemerkt werden, daß es unoffiziell immer wieder in nationalsozialistischen Blättern dem Volke angepriesen wird, vielen Schulkursen zugrunde liegt, auf Lehrer und Schulen einen immer stärker werdenden Einfluß ausübt, im Schrifttum der N. S. Frauenschaft, der Hitlerjugend und anderer erzieherischer Organisationen tonangebend ist und daß man es in allen Regierungskreisen sehr ungern sieht, wenn es bekämpft wird.

Besonders in letzter Zeit nehmen viele Regierungsorgane geradezu die Stellung ein, daß eine Bekämpfung Rosenbergs eine Bekämpfung des Nationalsozialismus sei. Als Rosenberg im Frühjahr 1934 von Hitler mit der „Überwachung“ der gesamten geistlichen und Weltanschauung, Schulung und Erziehung der Partei und aller gleichgeschalteten Verbände sowie des Werkes „Kraft durch Freude“ betraut wurde, schrieb „Der Westdeutsche Beobachter“: „Uns Nationalsozialisten war sofort klar, daß es sich mit dieser Betrauung Alfred Rosenbergs um einen geistesrevolutionären Akt von größtem Ausmaß handelt, und ohne Übertreibung kann man sagen, daß diese Berufung Alfred Rosenbergs zum Gralshüter der nationalsozialistischen Idee nichts weniger ist als das Signal des Nationalsozialismus zum unerbittlichen Kampf für die Durchbringung des gesamten deutschen Volkes mit der nationalsozialisti-

sehen Weltanschauung.“ Auf einer Kundgebung der Hitler-Jugend-Presse am 5. November 1934 erklärt Walbur von Schirach, der Reichsjugendführer, der übrigens selbst schon eine Anzahl von betont heidnischen Gedichten geschrieben hat, unter stürmischem Jubel der Versammlung, der Weg Rosenbergs sei auch der Weg der deutschen Jugend. Rosenbergs eigene Auffassung scheint dahin zu gehen, daß zwar seine Ausführungen im „Mythus des 20. Jahrhunderts“ nicht parteioffiziell sind, daß aber das „Ringens um Werte“, wie er es in seiner großen kulturpolitischen Rede vom 28. November 1934 nannte, parteioffiziell ist. Dieses Ringens um die germanischen Werte aber hofft er als übergeordneten Begriff über die bestehenden Konfessionen stellen zu können. „Wir glauben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung in ihren fundamentalen Grundsätzen so weit gestaltet ist, daß innerhalb dieser Weltanschauung eine ganze Anzahl religiöser Bekenntnisse Platz hat“, heißt es in der angeführten Stuttgarter Rede.

Seite 603 im „Mythus des 20. Jahrhunderts“ sagt uns Rosenberg, wie ein kommender deutscher Staatsmann die Kirchen zu behandeln habe: „Er wird jeder religiösen Überzeugung ungehindert Raum, er wird Sittenlehren verschiedener Form frei predigen lassen unter der Bedingung, daß sie alle der Behauptung der Nationallehre nicht hindernd im Wege stehen, das heißt, daß sie die willenshaften Seelenzentren stärken. Eine Stützung bestimmter Verbände dagegen wird er von ihrer Haltung zum Nationalstaat abhängig machen müssen. Aus diesem Gesichtspunkt beantwortet sich die Frage nach dem Verhältnis von Staat, Religion und Kirche von selbst. Ein wirklich deutscher Staat kann den augenblicklich bestehenden kirchlichen Gemeinschaften, ungeachtet der vollkommenen Duldsamkeit ihnen gegenüber, ein Recht auf politische und geldliche staatliche Unterstützung gerade in dem Maße zubilligen, wie ihre Lehren und praktische Betätigung auf die Forderung der Stärkung der Seele eingestellt sind. Er wird deshalb auch neue Reformen ebenso schützen müssen wie alte Bekenntnisse. Diese neuen Forderungen haben sich aber bereits außerordentlich greifbar angemeldet.“ In diesen Ausführungen wäre Lobenswertes, ja Treffliches — wenn die „Stärkung der willenshaften Seelenzentren“ nicht zum „Mythus“, zur Überreligion, des 20. Jahrhunderts gemacht und kein religiöser Verband besonders gestützt wird.³⁾

3) Damit unsere Ausführungen nicht ungerecht wirken, wollen wir bemerken, daß vor der Machtübernahme durch Hitler der jüdische Marginalismus und der römische Papismus die halboffiziellen Religionen waren. In den Vereinigten Staaten sei die Freimaurerei die Staatsreligion, schreibt Martin L. Wagner in *Freemasonry. An Interpretation*, chap. III. Hier in England beherrscht auch der Evolutionismus die Schulen, wie ich in den letzten drei Monaten reichlich beobachten konnte. In Deutschland aber prallt alles gewalttätig aufeinander. Das erschreckt, aber es führt klare Entscheidungen herbei.

Rückblick auf die Deutschen Christen.

Wenden wir nun auf die Deutschen Christen zurück. Sie wollen — gegenüber Hauer, Bergmann, Rosenberg & Co. — das Christentum als deutsche Volksreligion. Dann muß es eben die Züge einer Volksreligion kriegen, und dazu gehört heute vor allem die Seligsprechung aller Heiden, sonderlich der Gefallenen des letzten Krieges, der „heldische Christus“, die Ablehnung des Alten Testaments usw. Der Reichsbischof und sein „wagender“ Hoftheolog E. Hirsch denken mit Schauern an die Möglichkeit, daß weite Kreise des Volkes die „deutsche christliche Kultur“ abschütteln. Da aber die geschichtliche Ehe von Christentum und Deutschtum Deutschland selig macht, so tritt alles andere in den Hintergrund gegenüber der Frage, mit welchen Konzessionen gegenüber raffischem Empfinden, mit welchen Schwachzügen und Machtmitteln diese gefährdete Ehe erhalten werden könne. Prof. E. Hirsch schreibt in dem angeführten Buch „Die gegenwärtige geistige Lage“:

„Durch eine Ausscheidung des Christlichen aus den Grundlagen deutscher Volklichkeit und Staatlichkeit, deutscher Geistigkeit würden wir — selbst wenn wir zur Entschädigung mit einem Varenfell herumliefern — aufhören, deutsch zu sein. . . . Wer Volk und Staat in eine etwaige persönliche Entscheidung wider das Christentum hineinzuweifen sucht, gefährdet, soviel an ihm ist, unsere Deutschheit. Der deutsche Nomos ist germanisch-christlich“ (S. 69). „Man vergißt oder will nicht hören, daß das Christentum zugleich zweierlei ist: Geschichtsmacht und Frage an das Gewissen, Volkordnung und Herzensverhältnis zu Gott, allgemeine Geistigkeit und Glaubensgeheimnis“ (S. 70).

Hierzu ist zu sagen: Man predige nicht „deutschchristliches“ Opium, sondern Gesetz und Evangelium, Buße und Glauben, damit die Leute selig werden. Dann entsteht als Nebenergebnis von selbst durch lebendige Christen der wichtigste Einfluß auf die Sitte usw. Wenn der Staat sich sagt: „Ich will kein kulturelles Chaos, ich will den äußeren Zusammenhang mit der Vergangenheit treulich pflegen“, so geht das ihn, nicht die Kirche, an, so ist das eine Frage des Gesetzes, und die Kirche ist nicht Gesetzesanstalt. Die „deutschchristliche“ Kirche gleicht einem Hunde, der übers Wasser schwimmt, das wirkliche Fleisch, das ihm gehörte, fallen gelassen hat und nun wild im Wasser herumschnappt nach jener (ach! noch viel größeren) Spiegelung seines Fleischstückes, die er im Wasser gesehen hatte. Die wahren Christen, die nur mit dem Evangelium zu ziehen sind, lassen sie draußen und wollen das ganze Volk schnappen.

Die Deutschen Christen und die deutschen Heiden haben gemeinsamen Boden, indem sie beide das Christentum als Botschaft, die uns ewig selig macht, aufgegeben haben. Aber die Deutschen Christen wollen es als Volkssitte äußerlich und unter Verwendung der Machtmittel des Staates erhalten; denn sie fürchten den ungeheuren Bruch mit der Vergangenheit. Aber die deutschen Heiden sind besser und ehrlicher als

die Deutschen Christen. Sie können sich eigentlich der Deutschen Christen freuen, denn diese arbeiten ihnen vor. Sie werden diese Phantasten bald über den Haufen rennen. Die Deutschheiden schließen ganz richtig: „Wenn das Christentum uns innerlich nichts mehr ist, dann kann es uns auch äußerlich nichts mehr sein, besonders nicht mit den unserer Deutschreligion entnommenen Zügen.“

Wir müssen uns nun den Gegenspielern zuwenden. Ihr Anspruch muß ebenfalls auf seine Echtheit untersucht werden.

London, England.

W. S f d.

Leadership-Training in Our Church.

In a comprehensive discussion under the caption "Youth and To-morrow's Education" President L. D. Coffman of the University of Minnesota has the following remarks, which will well serve to introduce the eight propositions which are herewith submitted for your consideration. This noted leader in education writes: "Much that is said about training for leadership is half or less than half true. Not all persons are capable of becoming leaders, and not all will respond to training. A mediocre student cannot be made a leader through education; *he may be able to render more service than he would otherwise have rendered, but education cannot create ability.* Many highly educated persons display no leadership; many highly intelligent persons exhibit no leadership. Only those can become leaders in a conspicuous sense who possess high intelligence, sound character, sound judgment, and forceful personalities. *One should equip himself to become a useful member of society before trying to lead it.* This means that he must possess something more than conviction; he must have wide general knowledge. There are few beardless experts among the genuine leaders. There is wisdom in experience, in power to marshal knoweldge. . . . Leadership is something which should be achieved, and then it should be respected and supported because of its inherent worth."

Applying these remarks and others made by educators of equal ability to the problem with which we are confronted, we suggest as our first proposition:—

1. *Leadership implies certain natural traits and attributes as well as a definite form of training.*

Leadership is the quality, or attribute, by which men or women occupy prominent or influential positions and exercise guidance, or direction, with respect to others. This quality, or attribute, presupposes and involves, in the first place, certain *natural or inherent traits*. In a very special sense it is true that leaders are born, not made. At the same time, however, born leaders must be trained for